

Homilie zu Mk 8,27-35  
24. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
13.09.2009 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Wir werden geboren zum Leben und streben als geborene lebendige Menschen nach vorne, nach oben, in ein Ziel, in die Erfüllung unserer Bedürfnisse. Das ist normal. Wir wollen Vollendung, das ist normal. Und nun etwas Seltsames: Jedes Leben, auch das der Menschen, auch unseres, geht geradewegs in den Tod. Das ist seltsam. Soll man daraus etwa den Schluss ziehen, Sterben, gar noch das Leiden, Leiden, Sterben, Tod, das ist die Erfüllung unseres Lebens, das ist die Vollendung unseres Lebens? So wird man sagen müssen.

Dann natürlich stoßen wir zunächst einmal auf diesen Unsinn: Wie kann Sterben die Erfüllung sein, Tod die Erfüllung sein? Aber dann müssen wir bedenken: **Was ist denn der Tod**, was ist denn das Leiden, das Sterben, der Tod? Und dann entdecken wir gleichsam innen drinnen die Seele von Leiden, die Seele von Sterben, **die Seele des Todes**, und die heißt Hingabe, Ganzhingabe unser selbst an Gott. Das ist die Seele von Leiden, von Sterben und Tod. Man muss das einmal durchsickern lassen. Nicht Unsinn ist das, nicht Sinnlosigkeit ist das, sondern das ist der Sinn unseres Lebens: Hingabe, **Ganzhingabe unseres Lebens an Gott**. Aber die äußere Hülle heißt Sterben und Tod. Das ist etwas!

Je mehr man dem nachgeht, dem nachhängt, umso gelöster werden wir. Wir haben normalerweise als endliche Menschen eine Abwehr gegen Leiden, Sterben, Tod. Wenn es aber so aussieht, dann ist das nicht das Letzte. Dann haben wir inmitten von Leiden, Sterben und Tod den Blick in die Erfüllung unseres Lebens. Das lasst uns bedenken beim Evangelium heute, dem lasst uns nachgehen. Das ist unser Ziel, unsere Bestimmung von Gott her, auf diese Weise hinzugelangen mit unserm Leben zu diesem Gott.